

Neuer Anlauf für das umstrittene Projekt Marchfeldkogel

VON STEFAN SAILER

Markgrafneusiedl.

Ende vergangenen Jahres haben die Betreiber um eine Fortführung beim Land angesucht.

Ziemlich genau vor einem Jahr, am 29.1.2014, war die öffentliche Verhandlung zum Projekt Marchfeldkogel angesetzt. Gutachter, Landesbeamte, Presse und interessierte Bürger warteten gespannt auf die Einwände. Doch schon nach wenigen Minuten wurde die Verhandlung abgebrochen und vertagt. So mancher Gegner des Projekts dachte bereits an ein Ende des Vorhabens.

Ein Jahr lang ist das Projekt nun auf Eis gelegen. Jetzt wurde bekannt, dass die



PRIVAT



Christian Bauer (o.) wehrt sich gegen die Genehmigung für eine Deponie

Zudem sind diese gar nicht abzuschätzen“, stellt Kritiker Christian Bauer klar.

Gleichzeitig kritisiert Alfred Prenner die Kommunikationspolitik der Gemeinde. „Von Anfang an wurde versucht, alles unter der Decke zu halten.“ Über die Fortführung habe es ebenfalls keine Informationen gegeben.

Laut Bürgermeister Erwin Hrabal gab es bisher keine offizielle Mitteilung an die Gemeinde. „Auf Grund von Vermutungen trage ich nichts nach außen.“ Dem Projekt steht er positiv gegenüber. Der Marchfeldkogel sei ein Zukunftsprojekt. Damit könne man die zahlreichen Schottergruben schließen. Sollte das Projekt genehmigt werden, warnen die Gegner vor einer gefährlichen Feinstaubbelastung. Hrabal: „Ich verlasse mich da ganz auf die Vorgaben der Behörden.“

Betreibergesellschaft bereits Anfang November um eine Fortführung angesucht hat. Vier Unternehmen wollen am Rande der Gemeinde eine bis zu 40 Meter hohe Deponie für Erde und Baureste errichten. Die Fläche soll sich über 112 Hektar erstrecken.

Laut Landesbehörde müssen noch notwendige Unterlagen nachgereicht werden. Die Sachverständigen werden darauf basierend eine Vorprüfung durchführen und eine zweite öffentliche

Verhandlung ansetzen. „Aus heutiger Sicht kann man mit einem Termin im Sommer rechnen“, sagt Josef Mutterthaler, Leiter der Abteilung Umwelt- und Energierecht.

Zu hohe Risiken

Die Gegner des Projekts sind deshalb bereits wieder in Alarmbereitschaft. Der Marchfeldkogel bleibt ihnen ein Dorn im Auge. „Bisher hat man mir kein Argument nennen können, das den hohen Risiken entgegen hält.“

GEMEINDE

Laute Kritik über die Vergabe des Kulturbudgets

Mistelbach. Die Stadt werde dabei bevorzugt

Kurz vor den Gemeindewahlen steht die Aufteilung des Mistelbacher Kulturbudgets in der Kritik. Josef Gemeiner, Leiter des Kulturzentrums Siebenhirten, ist verärgert, dass die Masse des Geldes in Stadtprojekte fließt. „Für die Katastralgemeinden bleibt jeweils rund ein Prozent über“, beklagt Gemeiner.

Konkret spricht er die notwendige Sanierung des Hofstadts in Siebenhirten an. Zur Zeit sei man nicht einmal in der Lage, die Hauptfassade des Kulturzentrums zu restaurieren. Deshalb fordert er mehr Unterstützung für die kleinen Orte. „Es geht nicht, dass die Stadt alles frisst und die zugehörigen Dörfer der Großgemeinde mit Krümel abgespeist werden“, klagt Gemeiner.

Kulturstadtrat Klaus Frank weist die Vorwürfe zurück. Gleichzeitig verteidigt



KURIER-SERIE

er die derzeitige Aufteilung des Kulturbudgets zwischen der Stadt und den Katastralgemeinden. „Sommerszene, Puppenspiele oder das Stadtfest sind nun mal in Mistelbach.“ Unter Großprojekten fallen auch die Eibesthaler Passionsspiele, die dementsprechend gefördert werden.

Grundsätzlich erhalte jeder Verein, egal ob im Sport- oder Kulturbereich, eine Grundförderung. Bei konkreten Projekten gibt es darüber hinaus auch ein Sonderbudget, dass bei Bedarf vergeben wird. „Aber ohne Antrag wird niemand gefördert. Ich werde niemandem nachlaufen“, sagt Frank.